



Reisebericht 2023

Ende Februar 2023 besuchte ich alle drei von HilfsWaise e.V. geförderten Heime und möchte Ihnen hiermit meine Eindrücke vermitteln.

Aus dem Waisenhaus Kloster Melka Jebedu

HilfsWaise e.V. hatte dem Waisenheim in Melka Jebedu den Bau einer Mühle für die eigene Versorgung und als Beitrag für ein eigenes Einkommen des Heimes über Spendengelder finanziert. Nun sah ich zum ersten Mal am Eingang des Klosters ein großes Werbeschild für diese Mühle. Die Mühle ist vermietet, es kommen Menschen mit Säcken voller Mais, Teff und Getreide. Die Nonnen brauchen zum Mahlen nicht mehr in die Stadt zu fahren. Bis zum Start gab es immer wieder Herausforderungen. Der Strom wurde nicht zur Verfügung gestellt, die Mahlsteine funktionierten nicht richtig und dann war kein vertrauenswürdiger Müller zu finden. Jetzt ist es geschafft. Vielen Dank für Ihre großartige Hilfe, die dem Heim in Melka Jebedu nun zu einem regelmäßigen Einkommen als Beitrag für die Versorgung der Kinder und zur eigenen Versorgung verhilft.

Die Schule in Melka Jebedu hatte strikte Auflagen durch den äthiopischen Staat erhalten, die Rahmenbedingungen für den Betrieb der Schule zu gewähren. Die Schule hat die Auflagen erfüllt. Es wurden Rampen gebaut, ein Werkraum eingerichtet, die Spielgeräte überholt. Jetzt kommt eine neue Forderung. Es soll ein Spielraum für die kleinen Kinder geschaffen werden. Wir sind froh, dass alle Lehrer:innen da sind. Die Unsicherheitslage im Land ist sehr groß und die Lehrer:innen haben stark erhöhte Lebenshaltungskosten. Das Gehalt wurde erhöht. Im September, zum neuen Schuljahr wird dieses wieder Thema sein. Dem Kloster gebe ich eine private Spende und denke an die Verwendung für die Schule. Neue Tische wären gut und auch Tafeln für die kleinen Kinder. Am nächsten Tag kommt ein großer Lastwagen. Bestimmt 50 Zentner an Linsen, Erbsen und Teff werden abgeladen. Die Schwester sagt: „wir müssen genug zu Essen für die Kinder haben“. Es ist immer wichtig, dass wir zuerst fragen, was benötigt wird. Die Preise für Lebensmittel sind bis auf das 5fache gestiegen. Eine Ziege kostet zwischen 100,- und 200,- Euro. Bananen kosten so viel wie bei uns. Es gibt öfter nur Erbsensuppe ohne das würzige aber teure Berberi und nur gekochten Kürbis auf den Injerrafladen. Ohne den Inflationsausgleich, den wir jedes Quartal überweisen, kämen die Heime nicht zurecht. Die Kinder sehen gesund und fröhlich aus.

Sitota kommt sichtlich aufgeregt zu mir. Sie habe keine Mutter und „ferench yellem“ (Fremde nicht da). Ich verstehe erst nicht richtig. Sie lässt nicht locker, sie hat etwas sehr Wichtiges, das ist ihr anzusehen. Dann wird klar: sie hat noch keine Patin in Deutschland. Ich soll sie nicht vergessen. Sitota ist neu im Heim. Sie konnte mit zwei anderen Mädchen aufgenommen werden, weil Plätze frei wurden. Sitota möchte auch einen Brief schreiben. Ich sage ihr das zu und verspreche, nach meiner Rückkehr eine Patin zu suchen. Am nächsten Morgen - fertig für den Schulweg - kommt sie gerannt, ob ich schon den Namen wüsste. Sie ist ganz unglücklich, als ich erkläre, dass ich den erst in ein paar Wochen sagen könne. Wie solle sie denn ihre künftige Patin im Brief ansprechen? Am Sonnabend werden die Briefe geschrieben. Sie bringt die anderen zwei Mädchen mit. „Die haben auch noch keine Patin“.

Aus dem Waisenhaus Harar

Als ich in Harar ankomme, bemerke ich sofort die gedrückte Stimmung. Erst kurz vor meiner Ankunft kam die Nachricht, dass der Bruder eines Jungen vor etwa einem Jahr gefallen ist. Er wurde eingezogen, kurz nachdem er seine Berufsausbildung beendet hatte. Alle kennen ihn. Wir haben ein sehr schönes Foto von ihm, beim Gewichtheben, fröhlich und stolz sieht er darauf aus. Andere Ehemalige wurden auch eingezogen. Es gibt große Sorge und engen Kontakt.

Die Schule ist voller Kinder und es werden immer mehr. Es soll ein weiteres Schulgebäude entstehen. Der Heimleiter möchte es aus den Einnahmen des Schulbetriebes und mit Unterstützung von Organisationen finanzieren. Platz ist noch da, und die Lage des Heimes mitten in der Stadt ist ideal. Er freut sich, dass zwei von HilfsWaise-Paten ehemalige Mädchen ihre Lehrerinnenausbildung in diesem Jahr beenden und an der hauseigenen Schule einen festen Vertrag erhalten werden. Die Großen sprechen inzwischen ganz gut Englisch und freuen sich sichtlich, ihre Sprachkenntnisse auszuprobieren. Ich werde stundenlang ausgefragt. In den sozialen Netzwerken haben sie dieses und jenes gelesen und wollen wissen ob das stimmt. Ich weiß nicht, worum es geht.

Auf Nachfrage bittet uns der Heimleiter um Unterstützung bei der Anschaffung einer Brotbackmaschine. Sie könnten Brot verkaufen. Das Brot für die Kinder sei langfristig preiswerter. Seine bisherigen Pläne waren immer sehr erfolgreich (Mühle, Betonsteinproduktion, Schule).

Aus dem Waisenhaus Sebeta

Wenige Tage vor Beginn der Reise kommt aus Sebeta eine E-Mail. Ich solle die Reise verschieben, es gäbe Probleme. Ich werde sehr nachdrücklich um Verschiebung gebeten und setze mich darüber hinweg. Als ich in Sebeta ankomme, bin ich dankbar, dass mir das nicht übelgenommen wird. Gastfreundschaft und die Sicherheit der Gäste ist ein hohes Gut. Es gab 3 Tage und Nächte heftige Unruhen mit Todesopfern in der ganzen Stadt und in der unmittelbaren Umgebung. In der benachbarten Kirche wurde ein Priester erschossen. Im Kloster blieben alle in den Häusern und waren still. Das Kloster blieb verschont. - Wie in Harar werde ich auch hier um Rat gebeten. Solle man besser nach Europa, oder nach Amerika auswandern? Wie könne man legal nach Deutschland kommen, was kostet der Flug, wie lernen wir Deutsch, was können wir arbeiten? Es wird die große Sehnsucht nach einem Leben mit Perspektive deutlich. Schon während ich Argument anbringe, etwas für das eigene Land zu tun, merke ich, dass es nicht ankommt. „Du siehst den Schmutz, die vielen Menschen ohne Arbeit und den Krieg. Warum sollten ausgerechnet wir in einer global werdenden Welt hierbleiben müssen?“ Und wieder spüre ich, wie viel Gutes mir geschenkt ist. Ich sage mir, dass ich nichts dafür kann, in Deutschland geboren zu sein, dass es aber weiter meine Aufgabe sein muss, diesen Vorteil zum Segen anderer zu nutzen. Daneben ist es auch so, dass ein großer Anteil der Kinder inzwischen auf die Universitäten des Landes geht oder gute Arbeit gefunden hat. Wenn ich in all die fröhlichen und jungen Gesichter sehe, glaube ich an eine Zukunft in diesem Land.

Die Reise hat mir die aktuellen Probleme in Äthiopien sehr deutlich vor Augen geführt und die große Wichtigkeit unserer Unterstützung für die Kinder und Jugendlichen. Daher danken wir Ihnen auch im Namen aller Kinder, ihrer Betreuer:innen und im Namen unseres Vereins HilfsWaise e.V. für Ihre treue Unterstützung! Bleiben Sie an unserer Seite, denn ohne Sie können wir nichts erreichen.

Stefan Falk